



Blick auf junge Lyrik

Zuerst muss man sich darüber einigen, was unter dem Begriff "Junge Lyrik" verstanden sein soll. Lyrik, die jung blieb und jung wirkt, unabhängig davon, welcher Generation ihre Schöpfer angehören, oder nur die Lyrik, die von jungen Leuten geschrieben wird.

Beginnen wir mit einem Überblick auf das Werk heut lebender Lyriker. Mir scheint, dass drei verschiedene Altersstufen sich voneinander abheben.

Die Klassiker, wie ich sie nennen möchte, die um 1870 Geborenen, verehrungswürdige und auch noch verehrte Magier, die doch spürbar in einem ferneren, den Meisten von uns eigentlich entfremdeten Gedanken- und Formenkreis walten. Stefan George und Mombert als Häupter, ihnen nicht nachfolgend, sondern jeder sein eigener Herr, diesem Bezirk zugehörig: Hermann Hesse, Theodor Däubler, Else-Lasker-Schüler, Ricarda Huch, Rudolf Borchardt, Rudolf Alexander Schröder, Rudolf G. Binding. Die nächste Gruppe wäre die Schar, der ich selber zugehöre, die vor 1890 Geborenen: Schickele, Loerke, Zech, Blass, Brod, Benn, Hasenclever, Werfel, Becher, Armin T. Wegner, Ehrenstein, Hatzfeld, Mell, Ina Seidel, Haringer, Ringelnatz, Blunck, Schnack, von der Vring, Leifhelm, Luschnat, eine stattliche Reihe, wie man sieht. Dann kommen die um 1900 Geborenen, auch bei denen ist allerlei los, gibt es Kerle und Könner, Urwüchsige und Artisten, den erdverbundenen Billinger und den vagantenechten Kramer, Mehring und Zuckmayer, Kästner und Kessel, Paula Ludwig, Erika Mitterer, Ruth Schaumann, Emil Belzner, Dichter des hinreisenden lyrischen Romans "Iwan der Pelzhändler", Manfred Sturmann, Curt Wessel

Fred von Zoellikofer, Hellmuth Carsch. Sie alle sind in grösserem oder kleinerem Kreise bekannt, auf dem literarischen Markt gebucht, respektiert von Verlagen und literarischen Zirkeln. Neben diesen Favoriten irrlichtern im gleichen Altersbezirk ferner einige beachtliche lyrische Talente, die es aus irgendwelchen Gründen noch zu keiner grossen Publikation in einer repräsentativen Verlage brachten, Autoren, von denen nur schmale Proben im Selbstverlage oder in den Flugblättern des Kartells Lyrischer Autoren erschienen. Zum Beispiel der gehaltvolle Rudolf Bach, der treffliche Miniaturenmaler Robert Seitz ("Tiere und eine Stadt"), der sauber epigonische Walter Petry, der romantische Haringerfreund Herbert Fritsche. Aus dem Wenigen, was in der allerletzten Zeit an Lyrik erschien, blieben stärker im Gedächtnis: Walter Bauers originelle Proletarierlyrik "Stimme aus dem Leunawerk", Guido Zernattos Gestaltungen kreatürlichen Geschicks, Wolfram Brockmeiers klangvolle Naturlyrik, und was von Peter Huchel in der "Literarischen Welt" stand.

Ich weiss nicht, wie alt diese Poeten sind, ich nehme an, dass es sich gleichfalls um etwa Dreissigjährige handelt, schliesslich ist das eigentlich doch nicht mehr so recht "Jugend". Was hat es also mit der Lyrik der heut wirklich Jungen, der achtzehn-, neunzehn-, zwanzigjährigen auf sich? Es ist natürlich auch für mich schwer, sich eine Meinung darüber zu bilden. Zwar werden mir (leider) recht viel lyrische Manuskripte von jungen Leuten zur Begutachtung eingeschickt, aber es ist sehr leicht möglich, dass gerade die wertvollsten jungen Lyriker scheu und zurückhaltend sind und mir unbekannt bleiben - mein Urteil wird also zufällig, unverbindlich, anfechtbar sein. Dies vorausgeschickt, muss ich leider gestehen, dass das Niveau der jungen Lyrik, die zu meiner Kenntnis kam, ein sehr mittelmässiges ist. Etwas Eigenes, Besonderes, eine lyrische Äusserung, die einen nicht zu verwechselnden Ton, Inhalt, Zug aufwies, sei es auch einen falschgeleiteten, querköpfigen, abwegigen, war beim besten Willen nicht zu entdecken. Sondern festzustellen war merkwürdigerweise zweierlei: entweder eine sklavische Abhängigkeit von der Lyrik Georges, Rilkes, Trakls, Loerkes, Benns, ja sogar von meiner eigenen und dem, was Kerr "Fortgeschrittne Lyrik" nannte. Oder ein Dilettantismus, der mit dem ältesten "Reim dich oder ich fress dich" ebenso Schindludertrieb wie mit dem unkontrollierbaren Instrument der Reimlosigkeit und der freien Rhythmen und oft nicht einmal Rechtschreibung und Grammatik beherrschte. Ist deshalb die Lyrik im Aussterben? Ich glaube es nicht. Mir selbst fliesst sie noch reichlich zu, und gleich mir leben sicherlich noch sound-

soviele andere Dichter durch sie und in ihr, von Berg und Meer, von Do und Stadt, von Pferdekutschen, Automobilen, Überseedampfern und Flugzeugen strömt sie weiter in empfängliche und schöpferische Gemüter, und solange die beiden L: Leben und Liebe bestehen, wird das dritte: Lyrik, von ihnen genährt und in Wechselwirkung sie beide erhöhend, nicht verschwinden!

Die paar Beispiele junger Lyrik, die hier folgen, sind natürlich zufällig und durchaus nicht typisch für das heutige Mögliche, sind das Resultat einer von mir bereits begründeten Resignation. Nämlich die geringe Ausbeute von fünfzig Gedichtmanuskripten junger Autoren, keineswegs starke Proben, aber immerhin unter der grossen Zahl unbegabter Stücke noch einigermaßen annehmbar. Da sind Herbert Fritsche und Walter Petry vertreten, von denen ich schon sprach, erscheinen Clara Schünemann = Kruskamp, die eine seltsame nachtwanderische Sicherheit auf den schwindelerregenden Dachkanten des Bizarren hat, in der Nachfolge Trakls der spröde Hermann Gaupp, Bruno Schiele mit einem etwas kantigen, doch eindringlichem Gedicht, und Hans Eich mit "Abend", einem eigenwillig gesehenen Stimmungsbild, und "An einem trüben Tage", wo aus herber Aufzählung ein plastisches Gebild wird.

Max Herrmann (Neisse)

weitere andere Dichter durch die und zu ihr, von Berg und Meer, von der
 und steht, von Tieren und Menschen, von Tieren und Menschen, von Tieren und Menschen,
 steht sie weiter in empfindlicher und empfindlicher, von Tieren und Menschen,
 die beiden E: Leben und Liebe bestehen, wird das erste: Liebe, von der
 gewahrt und in Wechselwirkung als beide rühmend, nicht verstanden.
 die paar Beispiele Jünger Wirk, die hier folgen, sind natürlich nicht
 und durchaus nicht typisch für das heutige, sind das Gegenteil eines
 von mir bereits behandelten Besten. Neben die geringe Anzahl von
 fünfzig Gedichtausgaben Jünger Auserer, keineswegs seine Werke, sind
 immerhin unter der großen Zahl unpublizierter Werke noch einigermassen eine
 Bar. Da sind Herbert Krüger und Felix Löffler, von denen ich A
 schon sprach, erschienen Clara Schumann - Krüger, die eine sehr
 bedeutendste Stilleheit auf den wohlwollendsten Gedanken des
 Bären hat, in der höchste Stufe der Sprache Hermann Götz, Erwin
 Götz mit einem etwas kantigen, doch starkartigen Gedicht, und Hans
 Klop mit "Abend", eine eigenwillig gemessene Stimmgebung, und "in einer
 frühen Lage", wo eine harter Vorlesung ein klassisches Gedicht wird.

(Klop) Hermann Götz